

Umfassend geschützt

Ist die Grippeimpfung für jeden sinnvoll?

Schutz vor Herzinfarkt, Verringerung der Antibiotikaverordnungen – Die Vorteile der Grippeimpfung gehen laut aktuellen Studien über den Schutz vor einer Influenzainfektion hinaus. Pneumologen plädieren deswegen dafür, die Indikation viel breiter zu stellen.

Anfang des Jahres machten Public Health-Experten aus Kanada Schlagzeilen mit einer Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Erkrankungen an Grippe und dem Auftreten von Herzinfarkten. In den ersten sieben Tagen nach einer per Labortest bestätigten Grippeidiagnose war das Risiko, wegen eines Herzinfarkts ins Krankenhaus zu müssen, sechsmal so hoch wie in Vergleichszeiträumen ohne zeitlichen Zusammenhang mit einer Grippeidiagnose [1].

Heißt das im Umkehrschluss, dass eine Influenzaimpfung auch vor Herzinfarkten schützen kann? Dafür spreche einiges, sagte Prof. Mathias Pletz vom Zentrum für Infektionsmedizin und Krankenhaushygiene an der Universität Jena.

Studien bestätigen positive Auswirkungen

So war die Herzinfarktinzidenz in mehreren randomisierten Studien zur Grippeimpfung im Impfarm niedriger als

im Kontrollarm. Schon vor fünf Jahren hat eine Metaanalyse den Nutzen der Impfung für ein Kollektiv von über 6700 Probanden aus sechs randomisierten Studien konkret beziffert: 2,9% der geimpften Probanden und 4,7% der Probanden in den Kontrollgruppen erlitten innerhalb eines Jahres einen Herzinfarkt [2].

Impfung verringert auch die Rate an Antibiotikaverordnungen

Für Skeptiker in Sachen genereller Influenzaimpfung hatte Pletz in Berlin noch ein weiteres Argument: Eine generelle Influenzaimpfung führe zu einer messbaren Verringerung der Rate an Antibiotikaverordnungen.

Auch das lässt sich präzise beziffern, und zwar anhand der kanadischen Region Ontario, wo der gesamten Bevölkerung schon seit dem Jahr 2000 eine Influenzaimpfung angeboten wird. Mithilfe von Modellrechnungen haben Wissenschaftler abgeschätzt, welcher Anteil der Antibiotikaverordnungen in der Region mit Grippeerkrankungen und deren Folgen in Zusammenhang stand. Sie kamen auf 2,7% vor Einführung des generellen Impfangebots und auf 1,1% in der Zeit danach, ein Minus um 60% [3].

Diese Verringerung wurde erreicht, obwohl der Anteil derer, die sich impfen ließen, nur von 18% auf 38% der Bevölkerung stieg. Es reicht also schon, wenn nur ein Teil der Anspruchsberechtigten mitmacht.

Pletz plädierte nicht zuletzt vor diesem Hintergrund für eine Ausweitung der Impfempfehlung: „Aus meiner persönlichen Sicht macht die Influenzaimpfung für jeden Sinn. Einige Krankenkassen bezahlen das auch.“

Philipp Grätzel von Grätz

Pressekonferenz der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) im Vorfeld des DGP-Kongresses vom 14. bis 17. März in Dresden

1. Kwong JC et al. *N Engl J Med.* 2018;378:345–53
2. Udell JA et al. *JAMA.* 2013;310(16):1711–20
3. Kwong JC et al. *Clin Infect Dis.* 2009;49(5):750–6

RKI-Umfrage: Gripeschutz in Kliniken bleibt weiter mangelhaft

Nur gut 40% der Mitarbeiter von 54 Kliniken in Deutschland haben sich nach eigenen Angaben in der vergangenen Saison gegen Influenza impfen lassen. Während 61,4% der Ärzte den Schutz wahrgenommen haben, waren es beim Pflegepersonal nur 32,5% und bei Menschen in therapeutischen Berufen nur 34,2%, wie die „Online-Befragung von Krankenhaus-Personal zur Influenzaimpfung“ (OKaPII) des Robert Koch-Instituts (RKI) mit 5822 Teilnehmern ergeben hat.

Angst vor Nebenwirkungen der Impfung

Allgemein bewerten die Klinikmitarbeiter den Selbstschutz durch die Impfung höher als den damit verbundenen Gemeinschaftsschutz, der die Weiterverbreitung der Influenzaviren auf die Patienten unterbindet. Sowohl Ärzte als auch Pflegekräfte führten oft das „schlechte Nutzen/Risiko-Verhältnis“ des Impfstoffs und „Angst vor Nebenwirkungen“ als Grund für ihre Entscheidung gegen die Impfung an.

Ärzte nannten darüber hinaus aber auch häufig „vergessen“ und „organisatorische Gründe“. Anders das Pflegepersonal: Diese haben vor allem „kein Vertrauen in offizielle Empfehlungen“ und befürchten, dass die „Impfung Influenza auslösen kann“.

Um die Schutzraten zu steigern, spricht sich das RKI daher für eine zielgruppenspezifische Kommunikation aus. Bei Ärzten könnten vor allem aufsuchende Impfangebote am Arbeitsplatz (z. B. Impfteams auf Stationen) für bessere Quoten sorgen.

Auch für Pflegende regt das Institut vertrauensbildende Maßnahmen für die Sicherheit und Wirksamkeit der Impfung an.

Eis

Epid Bull 2018;32:313



© kokouu / Getty Images / iStock

Viele Klinikmitarbeiter haben Angst vor Nebenwirkungen.